

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	387
Schätzung von Importfunktionen	394
Die voraussichtliche Entwicklung des Bestandes an Personen- und Lastkraftwagen bis 1980	414
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Ungebrochener Konjunkturaufschwung — Industrieproduktion wächst einheitlich und stetig — Gute Ergebnisse im Verkehr und Fremdenverkehr — Vorübergehend schwächere Umsätze im Innen- und Außenhandel — Preisauftrieb saisonbedingt gedämpft — Kreditapparat trotz hohen Anforderungen noch liquid

Der Aufschwung der österreichischen Konjunktur hielt im Spätsommer und zu Herbstbeginn an. Das Angebot blieb trotz der zunehmenden Auslastung der personellen und sachlichen Kapazitäten elastisch. Das kräftige Wachstum der Industrieproduktion wurde durch die Urlaube kaum unterbrochen. Vor allem die Erzeugung fertiger Investitionsgüter und längerlebiger Konsumgüter steigt kräftig. Auch Grundstoffe und Vorprodukte werden mehr erzeugt, obwohl die Kapazitäten vieler Werke bereits voll ausgelastet sind und die relativ späte Phase des Aufschwunges ein Nachlassen der Vorratskäufe erwarten ließe. Im Sog der guten Industriekonjunktur konnten Verkehr und Energiewirtschaft ihre Leistungen steigern. Der Fremdenverkehr war lebhafter als zu Beginn der Reisesaison. Die Bauwirtschaft, die erst im Sommer in Schwung kam, zieht aus dem schönen Herbstwetter Nutzen.

Binnen- und Außenhandel hatten im August etwas schwächere Umsätze. Das dürfte zum Teil auf die Häufung von Urlauben und den Ausfall eines Arbeitstages zurückgehen. Ferner waren die Umsätze im Vorjahr wegen der Krise in der ČSSR und der angekündigten Sonderabgaben auf Alkoholika und Pkw

besonders hoch. Schließlich scheint die Abwertung des französischen Franc (12. August) und die Unsicherheit über den DM-Kurs bis zu seiner Aufwertung um 9½% (24. Oktober nach einer vierwöchigen Auflassung der festen Parität) nicht nur die Zahlungsströme, sondern auch die Warentransaktionen gestört zu haben. Auch in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich war der Außenhandel im August schwach.

Die Preisentwicklung verläuft vorerst dank saisonbedingten Verbilligungen von Nahrungsmitteln und dank der Netto-Preisverordnung noch relativ ruhig, doch haben viele konjunkturabhängige Preise bereits zu steigen begonnen und die Verteuerung von Importwaren infolge der DM-Aufwertung wurde bereits angekündigt. Auch der Lohnauftrieb wurde seit dem Sommer etwas stärker. Die kräftige Zunahme der Investitionen und Verlagerungen der Kreditnachfrage von ausländischen Quellen auf heimische stellen hohe Finanzierungsansprüche an die heimischen Kreditunternehmungen. Zu Spannungen auf dem Kreditmarkt ist es bisher noch nicht gekommen, weil die öffentliche Hand relativ wenige Kredite auf-

nahm und der Kreditapparat dank beträchtlichen Einlagenzuwächsen noch liquide ist.

Der am 2. Oktober im Nationalrat eingebrachte *Bundesvoranschlag 1970* sieht Gesamtausgaben von 101 22 Mrd. S vor, davon 97 65 Mrd. S in der ordentlichen und 3 57 Mrd. S in der außerordentlichen Gebarung. Die Gesamteinnahmen werden auf 92 25 Mrd. S geschätzt. Das Gesamtbudget weist damit einen formellen Abgang von 8 97 Mrd. S auf. Schaltet man die Schuldentilgung (4 94 Mrd. S) und andere nicht-inlandwirksame Transaktionen (z. B. Zinsen und Transferzahlungen an das Ausland) aus, dann verbleibt ein Netto-Defizit von 2 9 Mrd. S (2 8% der Budgetsumme oder 0 8% des Brutto-Nationalproduktes). Verglichen mit dem Voranschlag 1969 sind Einnahmen und Ausgaben um je 8% höher angesetzt. Das entspricht der erwarteten Steigerung des nominellen Brutto-Nationalproduktes. Absolut ist der Abgang brutto um 1 0 Mrd. S und netto um 1 2 Mrd. S höher als im Budget 1969¹⁾.

Der Arbeitsmarkt blieb angespannt, obgleich der Saisonhöhepunkt bereits überschritten ist. Die *Arbeitslosigkeit* stieg im September saisongemäß um 3.700 auf 37.900 Personen. Unter ihnen dürften jedoch nach den ersten Ergebnissen der Augustzählung nur sehr wenig voll vermittlungsgerecht sein. Verglichen mit dem Vorjahr gab es Ende September 3.800 Arbeitslose weniger. Nur in der Bekleidungs- und Schuhherstellung sowie in den Handelsberufen wurden mehr, in allgemeinen Büroberufen etwa gleich viel Arbeitslose gezählt. Da diese Branchen relativ viele Frauen beschäftigen, gab es fast so viele weibliche Arbeitsuchende wie im Vorjahr. Das schöne Herbstwetter verzögerte die Entlassung von Saisonarbeitskräften. In der ersten Oktoberhälfte nahm die Arbeitslosigkeit nur um 6.400 zu, gegen 7.500 im Vorjahr. In den Bundesländern entwickelte sich die Arbeitslosigkeit ziemlich einheitlich. In Tirol sank sie zum erstenmal seit längerer Zeit knapp unter den Vorjahresstand.

Die *Beschäftigung* erreichte ihren Saisonhöhepunkt im August, nahm jedoch schon seit Juli etwas schwächer zu, als saisongemäß zu erwarten war. Ende September waren 2,414 600 Arbeitskräfte beschäftigt, um 16.700 mehr als vor einem Jahr (Ende August +19.100). Der Vorsprung dürfte vor allem deshalb kleiner werden, weil nicht mehr so leicht wie im Vorjahr zusätzliche Arbeitskräfte zu finden sind. Zum Teil wirkt sich die größere Zahl von Ferialpraktikanten aus. Das Arbeitskräfteangebot stieg dadurch im Sommer stärker als saisonüblich, sank aber zu

Schulbeginn wieder, obwohl die Nachfrage nach Arbeitskräften anhält. Das *Stellenangebot* liegt seit dem Frühjahr um etwas mehr als 20% über dem Vorjahr. Ende September gab es 35.400 offene Stellen, um 6.300 mehr als 1968.

Arbeitsmarkt

	Juli 1969	Aug. 1969	Sept 1969	Stand Ende Sept 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+266	+191	+167	2 414 6
Arbeitsuchende	- 33	- 51	- 38	37 9
Offene Stellen	+ 62	+ 67	+ 63	35 4

Die Industrie erzeugte im August insgesamt um 8 1/2% und je Arbeitstag um 12 1/2% mehr als im Vorjahr. Ohne die Stromproduktion, die infolge der niedrigen Wasserführung der Flüsse stagnierte, betrug die Zuwachsrate sogar 13 1/2%. Hauptträger der anhaltend guten Industriekonjunktur sind fertige Investitionsgüter und längerlebige Konsumgüter, doch erzielten auch die meisten anderen Gruppen hohe Produktionszuwächse. Es wurden 14 1/2% mehr Investitionsgüter, 13 1/2% mehr Konsumgüter und 11 1/2% mehr Bergbauprodukte und Grundstoffe erzeugt.

Fertige *Investitionsgüter* wurden je Arbeitstag um 20 1/2% mehr hergestellt als im Vorjahr, insbesondere Maschinen (29 1/2%) sowie Eisen- und Metallwaren. Der Boom in der Maschinenindustrie erstreckt sich auf nahezu alle Produkte, wobei Werkzeugmaschinen der spanlosen und spanabhebenden Verformung sowie landwirtschaftliche Maschinen besonders hervorragen. Dagegen werden die Investitionsgüter der Fahrzeugindustrie von der Konjunktur nur am Rande erfaßt. Die Erzeugung von Vorprodukten (+15 1/2%) wuchs anhaltend und nicht viel schwächer als die fertiger Investitionsgüter, obwohl manche Werke ihre Anlagen bereits voll auslasten. Vor allem die Metallhütten expandierten dank sprunghaft steigenden Rohaluminiumexporten überaus kräftig (+31%), die Eisenhütten arbeiten mit voller Kapazität (+9%). Die einzige Schwäche im Investitionsgüterbereich findet sich in der Baustoffindustrie, die nach einer vorübergehenden Belebung in den Vormonaten stagnierte (+1%), offenbar weil die steigende Nachfrage aus Lagerbeständen befriedigt wurde.

Die Erzeugung längerlebiger *Konsumgüter* (+22 1/2%) verdankt ihre hohe Zuwachsrate vor allem der Holzverarbeitenden (Möbel, Schi) und der Fahrzeugindustrie. Unter den übrigen Konsumgüterzweigen zog die Bekleidungsindustrie (+16 1/2%) aus der ausländischen Nachfrage Nutzen; Verbrauchsgüter (+13%) sowie Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+6%) konnten ihre Erzeugung etwas rascher ausweiten als in den Vormonaten, blieben aber unter dem Durch-

¹⁾ Eine ausführliche Besprechung des Bundesvoranschlages 1970 und seiner ökonomischen Aspekte wird im Novemberheft der Monatsberichte nachgeholt.

schnitt der gesamten Konsumgütergruppe. Erstaunlich gut hielt sich der Bereich Bergbau und Grundstoffe, wenn man seine Strukturprobleme und die relativ späte Phase des Konjunkturzyklus berücksichtigt, in der der Lageraufbau großteils bereits abgeschlossen ist. Bergbau und Erdölindustrie drückten zwar den Durchschnitt, doch erlaubt die internationale Stahlkonjunktur der Magnesitindustrie Rekordleistungen und die Span- und Holzfaserhartplattenindustrie konnte neue Märkte erschließen.

Industrieproduktion

	Juli 1969	August 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 8,2	+11,7
Elektrizität	- 0,3	+ 0,6
Investitionsgüter	+16,4	+14,5
Konsumgüter	+11,8	+13,6
Insgesamt	+11,8	+12,5

In der Landwirtschaft begünstigte das warme und trockene Wetter die Einbringung von Hackfrüchten, Wein und Obst sowie die Aussaat von Wintergetreide. Nach den ersten Ergebnissen sind auch die Ernten der spät reifenden Früchte in Menge und Qualität überdurchschnittlich gut. Insbesondere Stärkekartoffeln und Zuckerrüben erbringen höhere Erträge als im Vorjahr. Im August kamen aus heimischer Produktion 505.000 t Brotgetreide, 181.000 t Milch und 33.500 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf den Markt; Getreide wurde 8% mehr, Milch gleich viel und Fleisch 2% (Rind- und Kalbfleisch -8%, Schweinefleisch +3%) weniger geliefert als im August 1968. Die Ausfuhr von Fleisch war um 57% kleiner, die Einfuhr um 38% größer, der Verbrauch um 2% höher.

Der Trend steigender Schlachtschweineproduktion hält an. Nach der Stichprobenerhebung des Statistischen Zentralamtes wuchs der Schweinebestand zwischen Juni und September um 9% auf 3,2 Mill. Stück; er war zuletzt um 3 1/2% größer als im Vorjahr. Da die Zahl der Ferkel seit Juni kräftiger zunahm und jene der trächtigen Tiere weniger stark zurückging, als dem Saisonverlauf entsprochen hätte, wird der Gesamtbestand bis Dezember gleich hoch bleiben oder sogar schwach steigen. Von Dezember 1969 bis März 1970 wird er wahrscheinlich nur halb so stark sinken (-4%) wie im langjährigen Durchschnitt (-9%).

Im Juni, Juli und August lieferte die heimische Landwirtschaft 699.000 Schweine, 7% mehr als im Vorjahr; insgesamt (einschließlich Hausschlachtungen) wurden 828.000 Stück produziert. Marktproduktion und Gesamtproduktion deckten sich mit den Prognosen des Institutes (690.000 bis 710.000 und 815.000

bis 835.000 Stück). Nach der letzten Entwicklung ist zu erwarten, daß von Dezember 1969 bis August 1970 ungefähr 2,16 Mill. Schweine für den Markt schlachtreif werden (gegen 2,03 Mill. im Jahr zuvor), davon 690.000 von Dezember bis Februar, 730.000 von März bis Mai und 740.000 von Juni bis August. Der Inlandmarkt wird dieses Mehrangebot wahrscheinlich nur dann ohne Rückgänge der Produzentenpreise aufnehmen, wenn die Mäster das durchschnittliche Endgewicht der Schweine im Vergleich zum Vorjahr um 3 bis 4 kg senken und die Verbraucher um 3% mehr Schweinefleisch nachfragen. Außerdem wird man im Frühjahr wieder ungefähr 50.000 Schweine aus dem Markt nehmen und das Fleisch bis Herbst 1970 einlagern müssen. Schweineimporte werden nicht benötigt.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Juli 1969	August 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	- 9,1	+ 8,5
Milch	+ 1,1	0,0
Fleisch	- 2,9	- 2,0

Der Energieabsatz entwickelte sich im August überwiegend günstig. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) stieg um 6%, nur wenig schwächer als in den ersten acht Monaten dieses Jahres (+7 1/4%). Da die Erzeugungsmöglichkeiten der Wasserkraftwerke im August viel ungünstiger waren als im Vorjahr (Erzeugungskoeffizient 3% unter dem langjährigen Durchschnitt), mußten die Exporte (-7%) eingeschränkt und die Importe (+146%) gesteigert werden. Die heimische Elektrizitätswirtschaft lieferte nur um 1% mehr Strom, obwohl Dampfkraft- (+28%) und Speicherwerke (+12%) stärker eingesetzt wurden.

Die Nachfrage nach Erdölprodukten (+2 1/2%) war uneinheitlich. Benzin wurde um 5% mehr abgesetzt als im Vorjahr, Dieselöl gleich viel. Die Nachfrage nach Heizöl (+1%) wurde durch das zusätzliche Angebot von Erdgas gedrückt. Dank der rasch zunehmenden Importe (+167%) stand im August trotz rückläufiger Förderung (-20%) um 25% mehr Erdgas zur Verfügung. Das zusätzliche Angebot wurde vor allem von den kalorischen Kraftwerken, aber auch von Industrie und Gaswerken aufgenommen.

Energieverbrauch

	Juli 1969	August 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	+ 5,1	- 9,5
Elektrizität ¹⁾	+ 5,3	+ 0,2
Erdölprodukte	+ 2,9	+ 2,6
Erdgas	+11,5	+22,8

¹⁾ Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* war im August sehr lebhaft. Obwohl es einen Arbeitstag weniger gab, leistete die Bahn um 9% mehr netto-t-km als im Vorjahr, und zwar um 14% mehr im Transit und um 7½% mehr für die heimische Wirtschaft. Im Luftverkehr wurden 19½% mehr Fracht und Post transportiert, der Straßenverkehr war schätzungsweise um 3% höher als im Vorjahr. In der Donauschifffahrt wurden die Langstreckentransporte durch die Bauarbeiten am Eisernen Tor zeitweise behindert.

Auch der *Personenverkehr* entwickelte sich recht günstig, obwohl in der zweiten Monatshälfte nur mäßiges Reisewetter herrschte. Die Bahn leistete um 13% mehr netto-t-km, ihre Einnahmen waren um 17% höher als im Vorjahr, zum Teil allerdings wegen der Tarifierhöhung zu Jahresbeginn. Im Flugverkehr wurden um 20% mehr Personen befördert und nur der Omnibus-Überland-Linienverkehr schrumpfte. Die Käufe von Personenkraftwagen beginnen sich zu normalisieren. Die Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen blieben zwar im August mit 8.216 Stück um ein Viertel unter jenen des Vorjahres, doch wurde damals wegen der bevorstehenden 10%igen Sondersteuer ab 1. September besonders viel gekauft. Verglichen mit 1967, als die Kombi-Kraftwagen noch nicht erfaßt wurden, waren die Zulassungen um 15% höher (Jänner bis Juli —35½%).

Der *Fremdenverkehr* erzielte im August bessere Ergebnisse als zu Sommerbeginn. Höhere Besuche von Ausländern (9½%) ließen die Zahl der Nächtigungen um 6½% über den Vorjahresstand steigen, obwohl die Inländerübernachtungen weiterhin rückläufig waren (—2½%). Ob sich die Neigung zu Auslandsreisen verstärkt hat, läßt sich nicht genau feststellen, da die Devisenanforderungen (+1½%) seit Monaten durch die Wechselkursunsicherheit beeinflusst werden und daher kein verlässliches Maß für die Reiseausgaben sind. Ähnliches gilt für die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr, die um 7% höher waren als im Vorjahr.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Juli 1969	August 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+ 4,4	- 3,0
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	- 3,2	- 9,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+10,8	+ 4,1
Fertigwaren	+ 6,1	- 1,7
Sonstiges	- 0,1	- 7,1
Einzelhandel insgesamt	+ 5,7	+ 2,5
davon kurzlebige Güter	+ 5,0	+ 2,2
langlebige Güter	+10,3	+ 5,0

Der *Handel* hatte im August nur einen mäßigen, zum Teil sogar einen schwachen Geschäftsgang. Der

Einzelhandel verkaufte um 2½% (real etwa ½%) mehr als im Vorjahr, gegen 5% (2½%) im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli. Dieser Vergleich täuscht allerdings etwas, da im Vorjahr Vorratskäufe (wegen der Krise in der ČSSR und der Sondersteuer auf alkoholische Getränke) und eine größere Zahl von Verkaufstagen den Absatz kräftig belebt hatten. Verglichen mit 1967 war die (zweijährige) Zuwachsrate im August höher als in den Vormonaten. Das deutet darauf hin, daß die leichte konjunkturelle Belebung des privaten Konsums seit Mai anhält.

Die den Vergleich mit dem Vorjahr störenden Sondereinflüsse spiegeln sich deutlich in den Branchenumsätzen. Im Lebensmitteleinzelhandel, der im vorigen August von den Vorratskäufen am meisten profitiert hatte, waren die Umsätze real um 3% niedriger als 1968, nominell nur um 1% höher. Auch die ländlichen Gemischtwarengeschäfte, deren Sortiment großteils aus Lebensmitteln besteht, verkauften real um 2% weniger als im Vorjahr. In den übrigen Branchengruppen wurden die realen Umsätze des Vorjahres durchwegs übertroffen, wenngleich meist in geringerem Maße als in den Vormonaten. Der Einzelhandel bestellte vorsichtig, obwohl seine Lagerbestände Ende Juli etwas niedriger waren als im Vorjahr. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) stiegen nur um 1%, schwächer als seine Umsätze (+2½%). Das geht ausschließlich auf den Lebensmittelhandel zurück, der um 4% weniger einkaufte; in den übrigen Branchengruppen wurden die Lager aufgebaut.

Der *Großhandel* schnitt im August besonders schlecht ab. Seine Umsätze waren um 3% (real um etwa 5½%) niedriger als im Vorjahr, wogegen sie im Durchschnitt der Vormonate um 5½% (4%) darüber lagen. Die geringere Zahl von Verkaufstagen und das relativ gute Verkaufsergebnis vom August des Vorjahres können den Umsatzrückgang nur teilweise erklären. Außerdem dürfte die schwache Einfuhr und die zurückhaltende Einkaufspolitik des Einzelhandels den Geschäftsgang beeinträchtigt haben. Besonders stark blieben die Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln zurück (—10%); Fertigwaren wurden um 2% weniger verkauft als im Vorjahr, vor allem weil der Absatz von Fahrzeugen viel niedriger war. Die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen waren zwar um 4% höher, erreichten aber nicht die Zuwachsraten der Vormonate (+11%).

Ebenso wie der Binnenhandel wuchs der *Außenhandel* im August schwächer als in den Vormonaten. Die *Ausfuhr* war immerhin noch um 16% höher als im Vorjahr. Das entspricht etwa der Zuwachsrate vom letzten Winter, bevor sich der Exportauftrieb verstärkte. Maßgebend für die Abschwächung waren vor allem die Rohstofflieferungen

(+9%, gegen +17% von Jänner bis Juli). Insbesondere elektrische Energie, Erze und Schrott wurden weniger, Holz dagegen mehr exportiert. Die Ausfuhr halbfertiger Waren (+19%) konnte ihr bisheriges Wachstumstempo dank hohen Lieferungen von Kunststoffen und NE-Metallen knapp halten. Die Exporte von Konsumgütern (+13%) wuchsen etwas kräftiger als bisher, aber noch viel langsamer als die von Investitionsgütern (+24%), denen der Außenhandel seine kräftige Dynamik in den letzten neun Monaten vor allem verdankt. Insbesondere elektrotechnische Geräte (+30%), aber auch Maschinen wurden viel mehr ins Ausland geliefert als im Vorjahr. Die Konzentration der österreichischen Ausfuhr auf die europäischen OECD-Staaten verstärkte sich (67% der Gesamtausfuhr gegen 64% im Vorjahr): Deutschland und Italien bezogen um je 20%, die Schweiz um 23%, Großbritannien allerdings wegen der Einfuhrbeschränkungen nur um 4% mehr Waren aus Österreich. Die Exporte in die Oststaaten (+20%) wuchsen zum erstenmal seit Jänner 1968 wieder überdurchschnittlich.

Außenhandel

	Juli 1969		August 1969	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	5 60	+29 9	4 75	+15 8
davon				
Investitionsgüter	1 27	+35 4	1 01	+23 6
Konsumgüter	2 05	+30 1	1 74	+12 6
Einfuhr insgesamt	6 34	+13 0	5 70	+ 4 4
davon				
Investitionsgüter	1 11	+20 0	0 99	+28 3
Konsumgüter	2 26	+ 3 3	1 97	- 8 3

Die für die nächsten Monate erwartete Belebung der *Einfuhr* blieb im August aus. Die Zuwachsratesank vielmehr auf 4%, den niedrigsten Wert seit Jahresbeginn. Hauptgrund war, daß um 60% weniger Pkw importiert wurden als im August 1968 (damals ließ die Ankündigung der Sondersteuer die Pkw-Importe auf das Doppelte steigen). Mehrbezüge anderer Konsumgüter konnten diesen Ausfall nicht ausgleichen, so daß die gesamten Konsumgüterimporte um 8% unter ihrem Vorjahreswert blieben. Außerdem hatten die Rohstoffbezüge die schwächste Zuwachsrateseit mehr als einem Jahr (+5%), Nahrungs- und Genußmittel wurden sogar um 2% weniger importiert. Ausländische halbfertige Waren (+16%) und Investitionsgüter (+28%) dagegen wurden auch im August lebhaft nachgefragt. Darin spiegelt sich die Stärke der österreichischen Industriekonjunktur und die merkliche Belebung der Investitionstätigkeit. Die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Warenkategorien änderte die regionale Bezugsstruktur: Die Einfuhren aus der EFTA (+10%) stiegen weit stärker

als die aus der EWG (+1%), woher die meisten österreichischen Pkw-Importe stammen.

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	Juli	August	Juli	August
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	+1 17	+0 46	+1 70	+1 14
davon Handelsbilanz	-1 30	-1 41	-0 77	-1 00
Dienstleistungsbilanz	+2 37	+1 79	+2 32	+2 04
Grundbilanz	+1 37	+1 01	+1 65	+0 87
Veränderung der Währungsreserven	+2 07	+1 20	+1 29	+1 70
davon Notenbank	+0 66	+0 65	+2 35	+0 00
Kreditunternehmungen	+1 41	+0 56	-1 06	+1 70

Das Zurückbleiben der Importe ließ das Defizit der *Handelsbilanz* im August auf 100 Mrd. S sinken. Gleichzeitig stiegen die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr auf 1 92 Mrd. S, so daß der Überschuß der *Leistungsbilanz* mit 1 14 Mrd. S mehr als doppelt so hoch war wie im Vorjahr (0 46 Mrd. S). Außerdem wurde der Trend zur Passivierung der Kapitalbilanz vorübergehend unterbrochen. Zwar zahlten österreichische Kreditnehmer weiterhin mehr langfristige Kredite zurück, als sie aufnahmen (-0 24 Mrd. S). Auch ausländische Aktien und Investmentzertifikate wurden nach wie vor gekauft (0 29 Mrd. S). Kurzfristiger Kapitalverkehr und statistische Differenz brachten jedoch Netto-Deviseneingänge von 0 84 Mrd. S, etwa viermal so viel wie im Vorjahr. Anscheinend strömte ein Teil der 1 00 Mrd. S wieder zurück, die in den ersten sieben Monaten wegen der internationalen Währungsunsicherheit abgeflossen waren. Die Verbesserung der Leistungsbilanz schlug sich daher in höheren *Währungsreserven* (+1 70 Mrd. S) nieder. Die zusätzlichen Devisen wurden ausschließlich von den Kreditunternehmungen übernommen. Ihre *Auslandsliquidität* stieg weiter, wogegen sich ihre inländische Kassenliquidität nur wenig änderte.

Die zunehmende Zinsdifferenz zwischen Österreich und dem Ausland veranlaßte die Oesterreichische Nationalbank, im September den Diskontsatz von 3 3/4% auf 4 3/4% hinaufzusetzen. Außerdem nahm sie die generelle Bewilligung zum Erwerb ausländischer Investmentzertifikate zurück. Diese Maßnahmen sollen beitragen, den Kapitalabfluß ins Ausland zu dämpfen.

Die *Kreditexpansion* setzte sich im August ungebrochen fort. Das inländische Kreditvolumen stieg um 1 32 Mrd. S, ein Drittel stärker als im Vorjahr; die Zwölfmonats-Zuwachsrates erreichte 16 3/4%. Aus der Entwicklung des inländischen Kreditvolumens darf nur beschränkt auf die gesamte Kreditausweitung geschlossen werden, weil sich die Nachfrage von Auslands- zu Inlandskrediten verlagerte. Inlands- und

Auslandskredite zusammen nahmen im 1. Halbjahr um 11 77 Mrd. S zu, nur um 2 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Es wurden zwar 6 Mrd. S mehr Inlandskredite, aber 4 Mrd. S weniger Auslandskredite zusätzlich aufgenommen. Die Aufgliederung nach Kreditnehmern läßt eine starke Umschichtung in der Kreditnachfrage von der öffentlichen Hand zu den produzierenden Sektoren und den Privaten erkennen. Die öffentliche Hand nahm beim heimischen Kreditapparat und im Ausland netto nur 1 42 Mrd. S Kredite auf, gegen 4 14 Mrd. S im Vorjahr. Der Rückgang betraf ausschließlich die Auslandskredite. Andererseits legte die lebhafte Konjunktur den produzierenden Bereichen nahe, ihre Produktionskapazitäten mit Hilfe von Fremdmitteln auszuweiten: Die Industrie (3 16 Mrd. S) nahm etwa sechsmal so viel zusätzliche Kredite auf wie im Vorjahr, der Handel (1 71 Mrd. S) zweieinhalbmal und das Gewerbe (1 39 Mrd. S) doppelt so viel. In allen drei Bereichen wurden fast ausschließlich heimische Finanzierungsmittel beansprucht. Von den produzierenden Bereichen schränkte nur die Landwirtschaft ihre Kreditaufnahme (netto) ein. Besonders auffallend ist — angesichts des mäßigen privaten Konsums und der Stagnation der Teilzahlungskredite — die starke Ausweitung der Kredite an freie Berufe, Unselbständige und Private (2 15 Mrd. S gegen 1 41 Mrd. S im Vorjahr). Die Kreditstatistik ist nicht nach Kreditnehmern und Verwendungszweck kreuzklassifiziert. Da jedoch die Kredite für Wohnungsbau und Hausreparaturen im 1. Halbjahr um 1 75 Mrd. S (in den letzten zwölf Monaten um 4 10 Mrd. S) zunahmen, die Kredite an Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen aber nur um 0 39 Mrd. S (1 03 Mrd. S), ist zu vermuten, daß die kräftige Ausweitung der Kredite an Private großteils für Reparaturen von Privathäusern und zur Anzahlung von Neubauwohnungen verwendet wurden. Die Verschiebung der Kreditnachfrage von Wohnbau-

fonds auf Private ist eine Folge der Reform der Wohnbaufinanzierung.

Auf dem *Obligationenmarkt* ging man im Sommer zu Emissionen mit 7% Nominalverzinsung über. Ende September wurden 150 Mill. S Raiffeisen-Anleihe (15 Jahre, Begebungskurs 99 75, Rendite 7 04%), Mitte Oktober 250 Mill. S Anleihe der Girozentrale (Tranche A: 7%, 15 Jahre, 99 5; Tranche B: 6 3/4%, 10 Jahre, 99) aufgelegt; Mitte November folgen 400 Mill. S Energieanleihe. Der Bund verzichtete auf die ursprünglich vorgesehene 800 Mill. S Investitionsanleihe und begab an ihrer Stelle zwei-, drei- und fünfjährige Schatzscheine an Kreditinstitute, die mit 6 3/4% verzinst werden. Der Sekundärmarkt reagierte auf die Ankündigung neuer siebenprozentiger Anleihen zunächst mit leichten Kursrückgängen, erholte sich aber gegen Ende August und blieb seither fest. Auch der *Aktienmarkt* zeigte eine freundliche Tendenz. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg im August um 1% und im September um 1/2%, der Industrie-Aktienkursindex um 1 1/2% und 1/2%. In der ersten Oktoberhälfte hielt die steigende Tendenz an.

Der *Preis* auftrieb wurde im September durch Saisoneinflüsse gedämpft. Der Index der *Verbraucherpreise* blieb auf der Höhe des Vormonats und lag um 3 0% über dem Vorjahresniveau; ohne Saisonwaren erhöhte er sich um 0 3%, sein Abstand vom *Vorjahr* verringerte sich auf +2 5%, da im September 1968 durch die Einführung von Kaufsteuern auf Autos und Alkoholika das Preisniveau stark gestiegen war. Die Preise der landwirtschaftlichen Saisonprodukte (+14 1/2%) blieben trotz ihres jahreszeitlich bedingten Rückganges merklich höher als vor einem Jahr (Obst +26 1/2%, Gemüse +12 1/2%, Eier +5%, Kartoffeln —2 1/2%). Von den saisonunabhängigen Produkten wurden vor allem Nahrungsmittel (+2 1/2%), Dienstleistungen (+5%) und Mieten (+7%) teurer. Die Preise für Fleischwaren (+4%) — insbesondere Kalbfleisch (+8 1/2%) und Wurst (+11 1/2%) — zogen weiter an; aber auch Fische und Speiseöl kosteten mehr. Unter den Dienstleistungen stieg der Aufwand für Verkehrsmittel (Autoservice, Omnibustarif) und Wohnungen (Installateur, Mieten und Betriebskosten). Hausrat kostete trotz der Verteuerung einiger Haushaltsgegenstände immer noch gleich viel wie im Vorjahr. Gegen Jahresende ist mit einer Verstärkung des Preisauftriebs zu rechnen, wenn Konjunkturimpulse, DM-Aufwertung (Auto- und Bücherpreise sind bereits gestiegen) und der Wegfall des dämpfenden Einflusses der Saisonwarenpreise zusammentreffen.

Der *Großhandelspreisindex* ging im September saisonbedingt zurück (seit August —0 3%) und lag um 2 5% über dem Vorjahresniveau (ohne Saisonpro-

Netto-Kredite von Kreditapparat und Ausland

	Inländische Kredite		Ausländische Kredite		Zusammen	
	1968	1969	Veränderung im 1. Halbjahr		1968	1969
			1968	1969		
			Mrd. S			
Industrie	0 06	2 97	0 42	0 19	0 48	3 16
Handel	0 57	1 71	0 09	0 00	0 66	1 71
Gewerbe	0 59	1 37	0 02	0 02	0 61	1 39
Landwirtschaft	0 73	0 27	.	.	0 73	0 27
Öffentliche Stellen	0 41	0 71	3 73	0 71	4 14	1 42
Wohnungsvereinigungen ¹⁾	0 36	0 39	.	.	0 36	0 39
Private ²⁾	1 41	2 15	.	.	1 41	2 15
Sonstige	0 68	1 35	0 53	—0 08	1 21	1 27
	4 81	10 92	4 79	0 84	9 60	11 77

¹⁾ Einschließlich Siedlungsvereinigungen. — ²⁾ Freie Berufe, unselbständig Erwerbstätige und Private.

dukte +0,5% und +2,6%). Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten nur wenig mehr als im September 1968 (+1%), Rohstoffe und Halberzeugnisse (+4%) und Fertigwaren (+3%) waren viel teurer.

Die Paritätische Kommission genehmigte in den letzten Wochen den Nachzüglern der Lohnrunde (Mühlen, Bäckereien, Molkereien) sowie dem Friseurgewerbe Fühlungnahmen. Im September erhielten die Arbeiter der Leder- und Bekleidungsindustrie (7½% und 9%) sowie die Gewerbeangestellten (9%) Tariflohnerhöhungen. Das Tariflohniveau (Industrie, Gewerbe, Handel) stieg dadurch um ½% und war 7½% höher als im September 1968 (Industrie 8½%, Gewerbe 6½%). Auch der Auftrieb der *Effektiv-*

verdienste nimmt weiter zu. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten lagen im August um 10% (ohne Sonderzahlungen 8½%) über dem Vorjahresniveau. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) erhöhten sich im gleichen Maße wie die Tariflohnsätze (+7½%).

Preise und Löhne

	Juli 1969	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+2,9	+3,1	+2,5
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+3,7	+3,1	+3,0
ohne Saisonprodukte	+2,9	+2,9	+2,5
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+5,3	+9,9	.
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte	+7,5	+7,7	+8,3